

Erkenntnis und Wahrung der Interessen...
Wien, 1. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: 1. November, mittags. In Russisch-Polen entwickelten sich neue Kämpfe. Die Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen, einige feindliche Detachements zerstört. Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Stary-Sambor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Die hier vorgebrochenen Feinde, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen ihren Stellungen geworfen. Czernowiz wird von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Reibung des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.
Siegreiches Vordringen unserer Truppen in Serbien.
Wien, 1. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem feinerzeitigen Einbruch in die Maroa dort auf starke mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Ravije eine Bresche schlugen konnten, haben heute eine bemerkenswerte Fortsetzung erfahren. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der zum Teil sumpfigen Maroa drangen heute unsere sämtlichen über die Save und die Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen die Orte Crnabara, Banovopolje, Kadentovic, Glucei und Zanovic.
Der amtliche deutsche Bericht.
Berlin, 1. November. (R.-B.) Großes Hauptquartier, 1. November, vormittags. In Belgien werden die Operationen durch Ueberschwemmungen erschwert, die am Meer-Druckkanal durch Zerstörung der Schleusen bei Niouport herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.
Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampfe mit den Russen.
Beginn des allgemeinen Angriffs auf Esingtau.
Berlin, 1. November. (R.-B.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Esingtau von der Landseite und von der Seefront heute vormittags begonnen hat.
Eine französische Marine-Aktivformation.
Bordeaux, 1. November. (R.-B.) Die Agence Havas meldet: Die Marine-Aktivformationen sind gebildet, und zwar eine Brigade von 6000 Mann Infanterie mit einer Maschinengewehrkompanie, die sich unter General Komarck bei Dirmulden ausgegliedert hat, sowie ein Regiment von 1000 Mann Marineartilleristen, Truppen von Automobilscheinwerfern und eine Flussslotte.
Die Dauer des Krieges nach einer russischen Zeitung.
Petersburg, 31. Oktober. (R.-B.) Ueber Kopenhagen. Das Militärblatt „Ruski Invalid“ nimmt an, daß der Krieg den ganzen Winter über dauern wird, falls die Kälte nicht allzu streng sein werde. Im Frühjahr dürfte der Krieg vom neuen beginnen und, da mit dem heftigsten Widerstande Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gerechnet werden müsse, noch drei Monate dauern. Falls keine unerwarteten Ereignisse eintreten, dürfte der Krieg ein Jahr nach seinem Beginn beendet sein.
Ein ehemaliger portugiesischer Minister verhaftet.
Lissabon, 31. Oktober. (R.-B.) — Agence Havas. Der ehemalige Minister Azevedo wurde wegen der Ereignisse am 20. Oktober verhaftet und verhört.

Polauer Tagblatt

Er erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung J. G. Krupovic, Piazza Carlo I. ebenerdig, und die Redaktion Via Cavour 2. Telefon Nr. 55. — Preis: 100 Heller der Abzahlung; von 3-5 Uhr nachmittags. Besondere Anzeigen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 20 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 40 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

10. Jahrgang.

Polta, Montag 2. November 1914.

Nr. 2942.

Der Weltkrieg.

Neue Kämpfe in Russisch-Polen.

Wien, 1. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: 1. November, mittags. In Russisch-Polen entwickelten sich neue Kämpfe. Die Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen, einige feindliche Detachements zerstört. Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Stary-Sambor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Die hier vorgebrochenen Feinde, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen ihren Stellungen geworfen. Czernowiz wird von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Reibung des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.
Siegreiches Vordringen unserer Truppen in Serbien.
Wien, 1. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem feinerzeitigen Einbruch in die Maroa dort auf starke mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Ravije eine Bresche schlugen konnten, haben heute eine bemerkenswerte Fortsetzung erfahren. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der zum Teil sumpfigen Maroa drangen heute unsere sämtlichen über die Save und die Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen die Orte Crnabara, Banovopolje, Kadentovic, Glucei und Zanovic.

Entfernung der Wappenschilder auf dem englischen und französischen Konsulat.

Konstantinopel, 31. Oktober. Vom französischen und englischen Konsulat wurden die Wappenschilder bereits entfernt.

Türkisches amtliches Communiqué über den Seekampf im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 31. Oktober. (R.-B. — Aufgegeben am 31. Oktober um 8 Uhr früh, eingelangt am 1. November um 5 Uhr früh.) Ein offizielles Communiqué besagt:
Aus den Aussagen der gefangen genommenen russischen Matrosen und aus der Tatsache der Anwesenheit eines Minenlegers bei der russischen Flotte geht hervor, daß diese die Absicht hatte, den Eingang in den Bosporus durch Minen zu sperren und die türkische Flotte, die durch diese Minensperre in zwei Teile getrennt worden wäre, vollständig zu vernichten.
In der Annahme, hiedurch der Gefahr eines Ueberfalles ausgesetzt zu sein und in der Voraussetzung, daß Russland die Feindseligkeiten ohne vorhergehende Kriegserklärung eröffnen, machte sich die türkische Flotte an die Verfolgung der russischen und zerstörte sie.
Unsere Flotte bombardierte die Stadt Sebastopol und zerstörte im Hafen von Novo Rossijsk 15 Petroleumdepots, 14 Militärtransportschiffe sowie mehrere Getreidemagazine und die Station für drahtlose Telegraphie.
Unsere Flotte hat bereits vor Odessa einen russischen Kreuzer in den Grund gebohrt und einen anderen russischen Kreuzer schwer beschädigt, der gleichfalls gesunken ist. Auch ein Schiff der russischen Freiwilligen-Flotte ist gesunken. In Odessa und Sebastopol wurden fünf Petroleumreservoirs durch unser Feuer vernichtet.

Sicherheitsmaßnahmen in Smyrna.

Konstantinopel, 31. Oktober. (R.-B.) Um gegen einen eventuellen Angriff der feindlichen Flotte gesichert zu sein, hat die Regierung die notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung von Smyrna getroffen. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei sowie zwischen Russland, Frankreich und England.

Konstantinopel, 31. Oktober. Den Botschaftern Russlands, Englands und Frankreichs wurden die Pässe zugestellt.
Die Botschafter Russlands und Englands reisen abends, der Botschafter Frankreichs morgen ab.
Petersburg, 1. November. (R.-B.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Auf die Nachricht von dem hinterlistigen Angriff auf die russische Küste des Schwarzen Meeres hat die kaiserliche Regierung noch am selben Tage den russischen Botschafter in Konstantinopel angewiesen, der Pforte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei und seine Abreise mit dem gesamten Personal der Botschaft und des Konsulates mitzuteilen. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen wurde der italienischen Regierung anvertraut.

Konstantinopel, 31. Oktober. (R.-B.) Der russische Botschafter ist heute samt seiner Familie mittelst Separatzuges abgereist. Mit demselben Zuge verließen auch die übrigen Herren der Botschaft und deren Familienangehörigen sowie eine Reihe anderer Russen die türkische Hauptstadt. Die Reise geht über Bulgarien und Rumänien.
Die Mitglieder fast sämtlicher diplomatischer Missionen der nicht im Kriegszustande mit Russland befreundeten Staaten waren am Bahnhof erschienen, um sich vom russischen Botschafter zu verabschieden. Es fiel allgemein auf, daß die Botschafter Frankreichs und Englands fehlten.
Die Türkei wird Staatsangehörige der Tripelentente nicht ausweisen.
Konstantinopel, 31. Oktober. (R.-B.) Nach einer von autorisierter Seite gemachten Mitteilung, wird die türkische Regierung nicht mit der Ausweisung der Staatsangehörigen der Mächte der Tripelentente vorgehen und diejenigen, welche abreisen wollen, an der Ausführung dieser Absicht nicht weiter hindern.

Der Kabel zwischen Barna und Sebastopol zerschnitten.
Sofia, 1. November. (R.-B.) Einer Meldung aus Barna zufolge ist das Kabel zwischen Barna und Sebastopol zerschnitten worden.
Die Einschüpfung der Türkei in russischen Militärkreisen.
London, 1. November. (R.-B.) Wie die „Evening News“ aus Petersburg melden, sieht man in russischen Militärkreisen die Türkei keineswegs für einen nicht zu beachtenden Feind an, obwohl die türkische Heeresorganisation Mängel habe. Die Türkei könnte eine halbe Million Soldaten ins Feld führen, denen dreihunderttausend Mann Reserven folgen könnten. Die Russen seien für die Verteidigung der kaukasischen Gebiete vollständig vorbereitet.

Französische amtliche Bestätigung über den Untergang des russischen Kreuzers „Zemug“.

Die „Emden“ soll unter japanischer Flagge gefahren sein.
Bordeaux, 31. Oktober. (R.-B.) Die Agence Havas meldet: Das Marineministerium bestätigt die Versenkung des russischen Kreuzers „Zemug“ und des französischen Torpedojägers „Mousquet“ in Pulo-Pinang.
Die „Emden“ fuhr maskiert unter französischer Flagge in den Hafen ein und kehrte mit den Ueberlebenden auf die hohe See zurück. Vom „Zemug“ wurden 25 Personen getötet, 112 verwundet und 250 gerettet.
Nach englischen Nachrichten fuhr die „Emden“ unter japanischer Flagge.
Ein englischer Kreuzer von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht.
London, 31. Oktober. (R.-B.) — Amtlich. Ein von einem deutschen Unterseeboot abgeschossenes Torpedo erreichte heute im Narmelkanal den alten Kreuzer „Heraclius“, der zur Beförderung von Wasserflugzeugen diente und sich auf der Rückkehr von Lankirchen befand und brachte ihn zum Sinken. Fast alle Offiziere und Matrosen sind gerettet. Der Verlust ist ohne große militärische Bedeutung.
Der gewesene englische Seelord Prinz von Battenberg in Dover verhaftet?
Manchester, 31. Oktober. (R.-B.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ teilt mit, daß in London das Gerücht umgehe, Prinz Louis von Battenberg sei in Dover gefangen gesetzt worden. Der Berichterstatter bemerkt, die gleiche Hege werde sich demnächst auch gegen Eduard Gofsen und Maurice Bunsen wegen ihrer deutschen Abstammung richten.
Demission des italienischen Ministeriums.
Rom, 1. November. (R.-B.) „Giornale d'Italia“ schreibt: Schatzminister Rubini wollte namens des Rabinettes in der Kammer neue Steuern in der Gesamthöhe von 200 bis 300 Millionen Lire ansprechen, um die Militärausgaben zu decken. Ministerpräsident Salandra und andere Mitglieder des Rabinettes waren der Ansicht, daß der gegenwärtige Augenblick nicht günstig sei. Da die wichtigen Portefeuilles des Schatzes und der Neuern umbelegt sind, hat das Ministerium beschloffen, seine Demission zu geben. Der König wird sich mit den Vorstehenden der Kammern und anderen Persönlichkeiten beraten. Dem genannten Blatte zufolge wird Ministerpräsident Salandra mit der Bildung des neuen Rabinettes betraut sein.
Ein Brand in Valona. — Landung eines italienischen Marinebataillons.
Rom, 1. November. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Valona unter dem 31. v. M.: In einem hiesigen Bazar brach ein Feuer aus. Um den Brand zu löschen, wurden 130 Matrosen des Schiffes „Danboto“ gelandet. Auch der Konsul Lorri eilte mit vielen Stationern zu Hilfe. Der Schaden ist beträchtlich.
Hohe Auszeichnung eines Kriegsfreiwilligen.
Wien, 1. November. (R.-B.) Erzherzog Josef hat den 51jährigen Kriegsfreiwilligen Ferdinand Wimmer in Anerkennung seines patriotischen beispielgebendes Verhaltens mit der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Englands Kampf gegen Deutschland und seine Ursachen.*)

Bilbao, 1. Oktober.

Aus den Vorbereitungen, welche England trifft, sowie aus den Reden, die der Premierminister Asquith in der Guildhall zu London, sowie in Edinburgh gehalten hat, ferner aus dem Tone der englischen Presse, sowie schliesslich aus der Einmütigkeit, mit der alle Parteien, ausgenommen ein kleiner Teil der Arbeiterpartei, sich auf die Seite der Regierung gestellt haben, kann man einen Rückschluss ziehen auf die Bedeutung, welche die englische Regierung dem gegenwärtigen Kriege beimisst. Es ist, so sagen alle, ein Krieg, um Schüss zu machen. Um Schluss zu machen? Mit wem? Die Antwort lautet: Mit Deutschland, mit der deutschen Seemacht, die droht, der maritimen Vorherrschaft Englands auf der Welt ein Ende zu bereiten. Ich habe schon vor Monaten darauf hingewiesen, dass ich den Krieg voraussehe. Was ich nicht vorausgesehen habe, weil es ein Ergebnis der Ereignisse ist, ist die ungeheure Willenskraft, welche dieses Volk zu beliben scheint, zu siegen; die Energie, mit der man sich rüstet, um für die Aufrechterhaltung einer bevorzugten Weltstellung, wie sie die Geschichte nie zuvor gekannt hat, zu kämpfen.

Es ist vollkommen augenfällig, und die diplomatische Begründung, d. h. die Verteidigung der Unabhängigkeit Belgiens, ändert nichts an der Sache, dass der Krieg um die Weltvorrangstellung geführt wird. Erringt England den Sieg, so wird nicht nur die deutsche Seemacht vernichtet werden, sondern alle kontinentalen Mächte werden gutwillig oder böswillig gezwungen werden, ihre maritime Bautätigkeit einzuschränken. Englands Wille ist darauf gerichtet, während eines weiteren Jahrhunderts oder mehr, die Herrschaft über die Meere in seiner Hand zu halten, und auf diese Weise wird man nicht um die Freiheit gekämpft haben, wie dies viele Leute in Spanien glauben, sondern man wird gekämpft haben um die Vorrangstellung eines der geschicktesten geleiteten und mächtigsten Weltreiche, welches die Geschichte kennt, noch weiter zu befestigen.

Dieses Weltreich hat sich bisher nie in der Notwendigkeit gesehen, in Europa Krieg zu führen (ich spreche von unserer Zeit), weil sein Wille stets Gesetz gewesen ist. Spanien hat im Jahre 1860 mit blutigen Opfern Tetuan erobert, und ein Wink Englands ist genügend gewesen, um es zur Räumung dieses Platzes zu veranlassen. Frankreich hat diesem Reiche in Fashoda gegenübergestanden, und eine diskrete Drohung hat zu seiner Demütigung genügt. Deutschland hat versucht, einen Teil Marokkos an sich zu bringen, und wieder war es England, welches nach dem Zwischenfall von Agadir Deutsch-

*) Diesen Artikel veröffentlicht eine spanische Zeitung auf Grund der Angaben ihres Londoner Korrespondenten und kennzeichnet recht deutlich den Grössenwahn und die Herrschsucht Englands. Es ist bemerkenswert, dass die Erkenntnis der wahren Gründe, die zum Kriege führten, auch in neutralen Ländern allmählich durchdringt.

land den Weg verlegt hat. Alle Nationen Europas haben sich vor diesem Reich gebeugt, und über alle hat es seine Gewalt in ebenso versteckter als beharrlicher Weise ausgeübt.

Deutschland ist das einzige Land, welches gewillt ist, diese Vormundschaft abzuschütteln. Man sieht dies klar, wenn man das Buch des Fürsten von Bülow liest. Die Haltung Deutschlands bedeutet einen Versuch der Befreiung, und worüber man sich jetzt mit Pulver und Blei streitet, ist nicht das Geschick Belgiens, dem Deutschland selbst angeboten hat, es zu respektieren und zu entschädigen, sondern es geht um die Vorrangstellung in der Welt und um das Geschick desjenigen Reiches, welches bis heute ganz Europa in seiner Hand gehalten hat.

Schon heute sieht man klar die Absicht Englands. Persönlichkeiten in so verantwortlichen Stellungen, wie der Admiral Beresford, sagen die Friedensbedingungen voraus, die man Deutschland aufzwingen will; seine Flotte soll an England ausgeliefert oder zerstört werden, die Festungen geliefert, die Krupp'sche Fabrik in die Luft gesprengt werden; der Kanal von Kiel, der mit deutschem Gelde gebaut ist, soll zu einem internationalen Seewege gemacht oder an Dänemark ausgeliefert oder unter die Obhut Englands gestellt werden. In vertraulichen Besprechungen geht man noch weiter, da hört man, dass die deutschen Nordseehäfen von England eingenommen oder an kleinere Staaten abgetreten werden sollen. Mit dem Verschwinden der Geschwader wird auch die Beunruhigung wegen der Ausgaben für die Seerüstung beseitigt werden.

Es wird keine Kriegsflotte mehr geben — mit Ausnahme der englischen. Wenn sich künftighin eine europäische Nation Englands Wünschen irgendwie entgegenstellt, so wird diese Nation machtlos sein. Stets wenn es die englischen Interessen erfordert, wird das riesige Weltmeer geschlossen, und die Londoner Regierung steckt den Schlüssel in die Tasche. Und um dieses Ziel zu erreichen, werden die Verbündeten Englands den gegenwärtigen Krieg im Namen der Freiheit geführt haben.

Die Erkenntnis dieser Sachlage ist es, die schon heute nach sechs Kriegswochen England die Sympathien so vieler Freunde entfremdet hat, die Vorfäusung eines Edelsinns, der weder in der Geschichte noch in der Denkweise der englischen Nation begründet ist; die Verheimlichung der wirklichen Beweggründe, derentwegen es sich in den Krieg gestürzt hat. Diese Verstellung wird noch augenfälliger, wenn man sie mit der Freimütigkeit Deutschlands vergleicht, dessen Wünsche und Pläne in vielen Büchern zu lesen sind. Wenn England die Freimütigkeit besässe, einzugestehen, dass es nicht gewillt ist, zuzulassen, dass eine andere Macht ihm seine Vormachtstellung zur See streitig macht, und dass es gesonnen ist, jede Macht, die dieses Wagnis unternehmen sollte, zu vernichten, so würde sein Eingreifen in diesen Krieg weniger Argwohn erwecken. Was aber den unparteiisch Denkenden entrüsten muss, das ist die Rolle, die England zu spielen versucht, indem es sich als Beschützer schwächerer Staaten aufspielt — dasselbe England,

das Spanien verbietet, seine eigenen Grenzen zu beschützen — und die in keinen Einklang stehen mit dem gegen den Gegner unternommenen Verleumdungsfeldzug und mit der Anwendung wirtschaftlicher Repressalien, die aus diesem Kriege einen Piratenfeldzug im grossen Masstabe machen und die ebenfalls nicht im Einklang steht mit der Wegnahme privaten Hab und Guts, wie sie dieses Land betreibt.

Die Allgemeinheit des englischen Volkes tut, als wenn sie glaube — wer wird jemals ganz die Seele eines fremden Volkes verstehen lernen? — dass man es zum Kampfe der Zivilisation gegen die Barbarei aufgerufen hat. Selbst die unparteiischen Zuschauer sind während der ersten Etappe der gegenwärtigen Geschehnisse mit hingerissen und durch die allgemeine Stimmung beeinflusst worden. Englands Sache als die wahre anzusehen. Wir mussten erst wieder zur Besinnung kommen, gegenüber diesem ungeheuren Pressbetrieb, wir mussten uns im Geiste ausserhalb dieses Landes versetzen und jene Bande zerreißen, die der Aufenthalt in diesem Lande zwischen ihm und uns geknüpft hat, um dann nach Abschüttelung all dieser beeinflussenden Faktoren die Ungeheuerlichkeit der Täuschung zu begreifen, bei der wir unbewusste Mithelfer hätten sein sollen.

»Nun wohl,« so sagt mir ein englischer Freund, den mein Wunsch, die Wahrheit zu ergründen, ärgert, »zugegeben, dass wir die Herrschaft auf den Weltmeeren besitzen wollen; scheint Ihnen diese Absicht vielleicht verwerflich?« »Nein, nein,« erwiderte ich, »aber sie sollten wenigstens den Mut haben, dies in aller Offenheit zu erklären, damit die neutralen Nationen wissen, worum es sich eigentlich handelt, und sich klar darüber werden können, was sie gewinnen, wenn England siegt, und was sie verlieren, wenn England verliert. Der Wunsch, die Welt zu beherrschen, hat immer in den grossen Nationen gelebt. Es erscheint mir auch zulässig, diesen Wunsch zu verbergen, wie England es macht, und gleichzeitig mit Gewaltmitteln die Verwirklichung dieses Wunsches anzustreben; eine solche Handlungsweise erscheint mir wenigstens diplomatische Geschicklichkeit entschuldbar.«

Andererseits aber frage ich Sie, welche Gründe wir, die wir als Zuschauer dem Drama beiwohnen, haben könnten, um in Ihre Melodie einzustimmen, weshalb sollen wir die von Ihnen gebrauchten Mittel gutheissen, und weshalb sollen wir uns stellen, als ob wir die von Ihnen gebrauchten Vorwände als tatsächliche Gründe Ihres Handelns anerkennen? Es ist doch ebenso wenig verwerflich, wenn wir uns über diese Täuschung klar werden.«

Die türkischen und russischen Seestreitkräfte im Schwarzen Meere.

Die Ereignisse der letzten Tage lenken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den neuen Kampf, der sich im Süden Europas vorbereitet. Die mangelnden Eisenbahnverbindungen werden das Eingreifen der Türkei auf dem neuen Kriegsschauplatz verzögern. Russland grenzt nur im Kaukasus mit türkischem Gebiet und

Das Geheimnis der Sierra.

Roman von Bret Harte.

1 Nachdruck verboten.
Sagen Sie, Collinson, erklang plötzlich Keys Stimme, wer wohnt in dem Grund da auf dieser Seite der »Grenzmark«, etwa zwei Meilen von dem ersten Felsenvorsprung über dem grossen Canon? Keine Seele.

Wissen Sie das gewiss?

Soll's meinen. Auf den 25 Meilen zwischen Bald-Top und Skinner wohnt kein Mensch als ich.

Sie würden es natürlich bemerkt haben, wenn sich unlängst jemand dort niedergelassen hätte? beharrte Key.

Denk' wohl. Noch keine Woche ist's her, dass ich denselben Weg ging, den ihr kennt.

Und hört mal, Collinson, warf Dick ein, dann spricht da um den Weg herum ein verzaubertes Schloss mit erleuchteten Fenstern, aus denen Feenprinzessinnen herausgucken.

Collinson hielt das für einen ungehörigen Scherz, hinter dem er noch irgend etwas anderes argwöhnte. Er verliess deshalb mürrisch seinen Feuerplatz und begab sich ohne ein Wort der Erwiderung nach der Küche, um dort das Abendbrot zu bereiten. Bald kehrte er aber zurück und sagte:

Das Pökelfass ist leer, Jungens. Kann euch bloss gedörrtes Rindfleisch, Kartoffeln und Eierfladen geben. Seit 'ner Woche ist niemand aus Skinners Laden rübergekommen.

Tut nichts, gib nur her, was du hast, mehr könnt'n wir nicht verlangen, erwiderte Dick gutmütig, aber sei flink, alter Bursche, ich hab's ver-

dammt eilig, mich aufs Ohr zu legen, mit Sonnenaufgang muss ich fort.

Hierauf wurde es wieder still, so still, dass die drei Gefährten bemerkten, dass es auch bei Collinson in der Küche ganz still geworden war.

Onkel Dick stand leise auf und schlich nach der Küchentür. — Collinson sass vor dem Herd und starrte, mit einer Gabel in der Hand, in Gedanken versunken vor sich hin. Er schrak auf, als er sich beobachtet fühlte und zog hastig einen Topf vom Feuer. Dick kehrte auf seinen Platz zurück, neigte sich Parker zu und sagte leise:

Er war wieder mit seinen Gedanken Gott weiss wo.

Woran mag er nur immer denken?

Na, ich schätze, an sein Weib.

Was ist's denn mit dem? tuschelte Key neugierig. Die drei steckten die Köpfe dicht zusammen.

Ja, seht ihr, flüsterte Dick, das ist so 'ne Sache. Als Collinson hier die Mühle gebaut hatte, da wollt' er seine Frau aus den Staaten nachkommen lassen und schickte nach ihr. Während des ganzen Jahres fuhr kein Auswandererwagen durch den Pass, bei dem er nicht nach ihr gefragt hätte. Sie kam aber nicht. Eines Tages sagte man ihm, dass sie tot sei.

Dick rückte seinen Stuhl den andern noch näher; die Köpfe berührten sich beinahe. Drüben in der Bar sagen sie, das wär' nicht wahr, sie wär' mit dem Burschen, der sie hätt' bringen sollen, davongelaufen. Na ja, wisst ihr, 3000 Meilen und drei Wochen mit einem andern Mann ist eben für manches Weib zu viel. Der Collinson weiss hiervon nichts; er hofft noch immer auf sie und ist durch

das ew'ge Gegrübel schon ganz verdreht geworden und manchmal wie gar nicht bei sich.

Hier hielt Dick plötzlich inne und schob seinen Stuhl schnell zurück; die Köpfe flogen auseinander.

Collinson trat mit dem Essen ein. Sein Gesicht zeigte den ihm immer eigenen traurigen, in Geduld ergebenen Ausdruck, als er sagte:

Na, Jungens, nun kommt und langt zu!

Der bescheidene Imbiss wurde hastig verzehrt, kaum dass zwischendurch eine Bemerkung über das Elend des Erzsuchens fiel. Nach zehn Minuten sass schon alle wieder mit ihren Pfeifen am Herd.

Hör' mal, Collinson, unterbrach Dick die gewöhnliche Pause, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm, hör' mal, alter Knabe, da wir mit Sonnenaufgang aufbrechen müssen, könnt'n wir dir ebenso gut schon jetzt gestehen, dass wir keinen roten Heller in der Tasche haben. Die letzten Wochen lebten wir bereits von Keys Kleingeld, und auch das ist nun alle. Du wirst uns unsre Schuld also ankneiden müssen.

Collinson kraute sich hinterm Ohr und verzog das Gesicht, ohne dass dieses jedoch seinen gutmütigen, still ergebenen Ausdruck verlor. Jungens, ihr tut mir leid und — na — na ja, ich tu' mir auch leid. Seht, ich dacht', morgen 'nüber zu Skinner zu machen, um die Pökeltonne füllen zu lassen und meine Stimme für Herrn Mesick und die Fahrstrasse abzugeben, Skinner aber wird mir nichts mehr ablassen wollen, wenn ich ihm nicht wenigstens was auf Abschlag gebe.

Was? rief Onkel Dick grimmig, du kannst doch nicht denken, dass ein Mann in den Bergen so ein gemeiner, schofler Kerl sein wird! (Forts. folgt.)

Das bergige Gelände bildet einen natürlichen Grenzwall zwischen beiden Staaten. Die erste militärische Unternehmung wird sich somit auf Operationen zur See beschränken. Das Niederringen der russischen Flotte sichert der Türkei große Vorteile, die auch auf den Gang der Landaktionen vom entscheidenden Einflusse sein können. So wäre die Verpflegung einer gegen das Kaukasusgebiet wirkenden Armee auf dem Seewege leicht durchführbar und die Menschen- und Materialnachschübe könnten sich ohne Schwierigkeit und mit bedeutender Raschheit vollziehen. Ein Vergleich der Seemacht beider Staaten scheint deshalb nicht unangebracht.

Die Dardanellenperre sichert der Türkei ähnliche Vorteile, wie der Wilhelmskanal dem Deutschen Reich. Die russische Flotte ist im Schwarzen Meere auf ihre eigenen Nachmittels angewiesen und kann keine Verstärkungen von außen her in Rechnung ziehen. Die französischen und englische Flotte sind nicht imstande, die Dardanellen zu forcieren und dem bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe zu eilen, während die türkische Flotte, gedeckt durch die schützende Sperre, den Kampf mit der russischen Flotte allein aufnehmen kann.

Die türkische Flotte besitzt an Einheiten, die hiebei in Betracht kommen, zwei Schlachtschiffe deutscher Herkunft, den „Khaireddin Barbaross“ und „Torgut Reis“, zu je 10.060 Tonnen und mit einer Armierung von je 4 28/40 und 2 28/35 Geschützen. Beide laufen 17 Meilen. Die zwei Rasematsschiffe „Meschidije“ und „Mün-zafer“ können wegen ihrer schwachen Armierung und ihrer geringen Fahrgeschwindigkeit (13 bis 14 Meilen) nicht in Verwendung kommen. Als dritte, mächtigste Einheit muß die „Goeben“ erwähnt werden, ein Dreadnoughtkreuzer mit 22.600 Tonnen Gehalt, 12 28/45-Zentimeter-Geschützen und einer Fahrgeschwindigkeit von 28 Meilen. An modernen Kreuzern besitzt die Türkei, die ehemalige „Breslau“ mit 4550 Tonnen Gehalt und 27 Meilen Fahrgeschwindigkeit, die „Hamidije“, die sich bereits im Balkankriege ganz hervorragend betätigt hat, und die „Meschidije“ mit 3830 Tonnen Displacement und 22 Meilen Fahrgeschwindigkeit, sowie zwei moderne Torpedokreuzer „Berki-Satwet“ und „Berki-Scheket“ mit 775 Tonnen Gehalt und 22 Meilen Fahrgeschwindigkeit und einen Torpedojäger, der 19 Meilen fährt. Außerdem besitzt die Türkei acht Torpedobootzerstörer mit einer Fahrgeschwindigkeit von 33 bzw. 28 Meilen und 10 Torpedoboote mit einer Fahrgeschwindigkeit von 27 bzw. 26 Meilen. Außerdem besitzt die Türkei eine große Zahl von veralteten Schiffen, welche jedoch für einen modernen Seekrieg keinen weiteren Wert haben.

Die russische Schwarze Meerflotte hat sich in der letzten Zeit nicht entsprechend entwickelt, umsoweniger, als man nicht die Möglichkeit eines plötzlichen Zuwachses der türkischen Flottes, wie sie eingetreten ist, erwogen hat. Zwar befinden sich drei Dreadnoughts im Bau, von denen eine, die im Vorjahre vom Stapel gelaufene „Imperatrica Marija“ längst fertig sein müßte, von deren Indienststellung indessen bisher nichts verlautet ist, mit 12 30,5/50 Geschützen und einer Fahrgeschwindigkeit von 21 Meilen. An sonstigen, verwendbaren Einheiten besitzt Rußland im Schwarzen Meere drei Schlachtschiffe von ungefähr 12.000 Tonnen Displacement, einer Fahrgeschwindigkeit von 16 Meilen und mit einer Armierung von je 4 30,5/40-Geschützen („Swjati Eustafy“, „Soan Slatouf“ und „Panteomon“), während „Rostislaw“ (8880 Tonnen, 4 25/45), „Tri Swjatislaja“ (13.318 Tonnen, 4 30,5/40), „Georgij Pobjedonossej“ (11.032 Tonnen 6 30,5/35) und „Sinop“ (11.230 Tonnen 6 20) wegen ihres Alters und ihrer Fahrgeschwindigkeit (13—15 Meilen) kaum eine Rolle spielen dürften. An fertigen Kreuzern besitzt Rußland zwei, „Kagil“ und „Pamjal Merkurja“ mit je 6675 Tonnen Gehalt und 22 Meilen Fahrgeschwindigkeit. Torpedobootzerstörer gibt es 18 mit 25—34 Meilen Fahrgeschwindigkeit, 13 Hochseetorpedoboote, davon einige veraltet und 11 Unterseeboote.

Der Nachteil der russischen Flotte, die zahlenmäßig und an Geschützen der türkischen überlegen ist, liegt in der geringen Fahrgeschwindigkeit ihrer Schiffe, von denen keines der „Goeben“ und der „Breslau“ gefährlich werden kann. Die schwere Fortbewegungsmöglichkeit der russischen Einheiten bewirken, daß die einzelnen türkischen Schiffe immer einen ungleichen Kampf mit dem Gros der russischen Flotte vermeiden können und daß sie andererseits immer den russischen Kriegsschiffen, die vermöge ihrer Geschwindigkeit imstande sind, die Verfolgung der türkischen Schiffe aufzunehmen, immer überlegen sind. Es liegt somit im Interesse der türkischen Flotte einen Entscheidungskampf zu vermeiden und die Fahrgeschwindigkeit ihrer Schiffe voll auszunutzen, indem sie nur die schwächeren Einheiten des Feindes angreifen und sich auf diese Art Vorteile für einen Schlussskampf sichern. Ein großer Nachteil der türkischen Marine liegt im Mangel an Unterseebooten, die sich im jetzigen Seekriege so großartig bewährt haben. Die Russen verfügen im Schwarzen Meere über 11, doch ist es eine große Frage, ob sie in der Lage sein werden, sie in ähnlicher Weise wie die Deutschen zu verwenden.

Vom Tage.

Vortrag im Marinekasino. Morgen, Dienstag, den 3. November 1914, findet im großen Saale des Marinekasinos ein Vortrag des Herrn Hauptmann Turba statt. Gegenstand: „Durch Montenegro nach Albanien.“ Albanien 1914 (Lichtbildervortrag). Beginn 6 Uhr abends.

Spenden des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze. Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuze hat am 29. v. M. den im Felde stehenden Soldaten, der sich aus Syrien rekrutierenden drei Regimentern direkte als eigene Spende insgesamt etwa 2800 Paar Fußlappen, 320 Bauchbinden, 310 Schneehauben, 300 Brustschützer, 180 Paar Pulswärmer und Kniewärmer sowie Handschuhe, 70 wollene Hemden, 65 Paar wollene Socken, 30 wollene Unterhosen, 10 Wollschals, 5 Wolljacken und Schlafsäcke sowie etwa 16.800 Zigaretten und Zigarren zukommen lassen. Weitere derlei Spenden für unsere Soldaten im Felde werden in der Kanzlei des Zweigvereines, S. Polcarpo 204, behufs seinerzeitiger Uebersendung dankend angenommen. Gleichzeitig hat das Präsidium des Zweigvereines Pola beschlossen, vom 1. I. M. an die Hälfte des Ertrages der 150 verteilten Sammelbüchsen des Vereines, welche von nun an in drei Partien alle fünfzehn Tage kommissionell entleert werden, zur Anfertigung von Winterwäsche, Strickwaren und Zigaretten für die im Felde stehenden Soldaten zu verwenden.

Regenmäntel Regenhäute

Schwarze Marine-Gummi-Mäntel
Hechtgraue Gummi-Mäntel
Hechtgraue Offiziers-Kamelhaar - Pelerinen
Hechtgraue Offiziers-Tuch-Pelerinen
in jeder Größe lagernd
Ignazio Steiner
Görz POLA Triest

Allerlei Nachrichten.

Das Kapitulationsgeld der längerdienenden Unteroffiziere während der Mobilität.

Zu den vielen Massnahmen, die seitens des Kriegsministeriums insbesondere seit der Einführung des neuen Wehrgesetzes getroffen wurden, um die längerdienenden Unteroffiziere materiell besser zu stellen, gehört auch die Systemisierung des sogenannten Kapitulationsgeldes, indem nämlich Unteroffiziere, die ihren Präsenzdienst freiwillig fortsetzen, zu Beginn dieses freiwillig verlängerten Präsenzdienstes ein Kapitulationsgeld in der Höhe von 50 Kronen bar auf die Hand ausgezahlt wird. Ausserdem wurde seinerzeit (1913) verfügt, dass Unteroffiziere, die gemäss den Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes (Paragr. 8, betrifft die Unteroffiziere der Kavallerie und der reitenden Artillerie, dann solche Unteroffiziere der Formationen mit zweijähriger Präsenzdienstzeit, die aus Standesrücksichten ein drittes Jahr präsent dienen müssen) zu einem dritten Präsenzdienstjahre verpflichtet sind, während des dritten Präsenzdienstjahres eine eigene „Präsenzzulage“ gebührt, und zwar dem Zugführer 6, dem Korporal 3 Kronen monatlich (dem Gefreiten 1 K 25 h). Unteroffiziere, die sich freiwillig zu einem vierten Präsenzdienstjahre verpflichten, haben Anspruch auf die höhere Präsenzzulage, welche für den Zugführer 20, für den Korporal 10 Kronen monatlich beträgt. Nun hat das Kriegsministerium verfügt, dass das Kapitulationsgeld den anspruchsberechtigten im Bezüge der höheren Präsenzzulage stehenden Unteroffizieren auch während der Mobilität zu verabfolgen sei. Unteroffiziere, deren Verpflichtung zu einem im ganzen vierjährigen Präsenzdienst bereits angenommen wurde, die jedoch die höhere Präsenzzulage noch nicht beziehen, sowie Unteroffiziere, die sich erst während der Mobilität zu einem vierjährigen Präsenzdienste verpflichteten, erlangen den Anspruch auf das Kapitulationsgeld erst nach der Demobilisierung.

Keine Fähnriche beim Landsturm.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung gibt in einem kürzlich erschienenen Erlasse bekannt, dass sich in der letzten Zeit die Fälle gemehrt ha-

ben, dass ehemalige Kadettaspiranten zu Landsturmführern ernannt wurden. Da die Charge eines Fähnrichs (Kadetten) beim Landsturm nicht systemisiert ist, sind alle geeigneten Aspiranten nach den Paragr. 17 und 19 der Landsturm-Organisationsvorschrift zur Designierung zu Landsturmleutnants vorzuschlagen. Die bezüglichen Anträge, enthaltend Geburtsjahr, Heimatgemeinde, Lebensstellung, frühere Charge, unter Anschluss des Reverses nach Punkt 44 des Dienstreglements erster Teil, dann eine Erklärung des Offizierskorps (bestehend aus mindestens sechs Offizieren des Soldatenstandes) über die Würdigkeit des Bittstellers zum Offizier, sind behufs Aufnahme in die Vorschlagsliste im Dienstwege dem Militärkommando des früheren Aufenthaltsortes vorzulegen. Nach der Einlangung der Verständigung über die erfolgte Designierung, die vom Ministerium für Landesverteidigung verfügt wird, können diese Kadettaspiranten von den betreffenden Kommandanten zu Landsturmleutnants ernannt werden. Behufs Verlaubarung der Ernennung im Landwehrverordnungsblatt haben die Kommandos (beziehungsweise die Ersatzkörper) über die Gagisten grüne Präsentierungskarten dem Ministerium für Landesverteidigung vorzulegen.

Cholera-Merkblatt

herausgegeben vom k. k. Ministerium des Innern, Oktober 1914.

1. Die Cholera ist eine übertragbare Krankheit. Sie wird dadurch hervorgerufen, daß ein bestimmter Krankheitskeim (Cholera-bazillus) vom Mund aus in den Darm gelangt. Die Infektion geht in jedem Fall von einem Menschen aus, der die Krankheitskeime in seinen Entleerungen, insbesondere in den Darmentleerungen, ausscheidet. Diese Ausscheidung findet nicht nur bei Cholera-kranken, sondern oft auch bei Genesenen (Dauerauscheidern), mitunter auch bei gesund gebliebenen Personen (Bazillenträger) statt.

2. Die Entleerungen, nicht die Ausatemungsluft, nicht die Hautausdünstung, enthalten Cholera-keime. Die Gefahr der unmittelbaren Uebertragung von Cholera ist geringer, als bei vielen anderen Infektionskrankheiten. Auch die Pflege Cholera-kranker ist ungefährlich, wenn jede Beschmutzung mit ihren Entleerungen vermieden wird (im Krankenzimmer nicht essen, trinken, rauchen!) oder wenn bei erfolgter Verunreinigung gründliche Reinigung und wirksame Desinfektion erfolgen.

3. Neben den Choleraentleerungen selbst, kommen für die Weiterverbreitung der Krankheit von Choleraentleerungen beschmutzte Gegenstände in Betracht (hauptsächlich Wäsche, Kleider, Geschirre und andere Gebrauchsgegenstände, Aborte, verunreinigtes Wasser, beschmutzte Nahrungsmittel).

Bestimmte Beschäftigungsarten, z. B. Flußschiffer, Flößer, Hafenarbeiter, die verunreinigtes Wasser trinken, Wäscherinnen, die unbedacht mit beschmutzter, nicht desinfizierter Wäsche umgehen, sind der Cholerainfektion in erhöhtem Maße ausgesetzt.

4. Das Fortschreiten der Cholera von einem Ort zum anderen erfolgt im Wege des Beckchres; eine Verschleppung durch die Luft findet nicht statt.

5. Man laufe nicht aus Angst vor der Cholera davon, sondern bleibe in seinen gewohnten Beschäftigungen.

6. Die wichtigsten persönlichen Schutzmaßnahmen sind: Reinlichkeit des Körpers, namentlich Waschen der Hände nach jeder Verunreinigung (z. B. Abortbenützung), unter allen Umständen vor jeder Nahrungsaufnahme; Reinhaltung der Wohnung (zumal von Küche und Abort); Fernhalten von Fliegen usw.; Vermeidung der Verwendung nicht einwandfreien Trink- und Nutz(Spül-)wassers (bedenkliches Wasser abkochen). Vor dem Genuß verdorbener oder schwerverdaulicher Nahrungsmittel, ungekochter Milch, zu großer Mengen von Obst, Salat, Gurken u. dgl., vor zu reichlicher Nahrungsaufnahme überhaupt, wird gewarnt.

Enorm billig!

Enorme Auswahl!

11
Blusen, Schlafrocke, Schöße, Mädchenkostüme, Wäsche, Strümpfe, Jägerwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche

zu haben nur im Wäsche- und Modengeschäft

E. Pecorari, Pola

Via Giulia 5

Freie Besichtigung, ohne Kaufzwang.

Warme Militärwäsche

Nur prima Fabrikate. Sehr billige Preise.

Schlechte Wohnungsverhältnisse, ungenügende Bekleidung, unregelmäßige Lebensweise, Mäfsfehler, Unmäßigkeiten jeder Art, namentlich Trunksucht, wirken ungünstig ein.

Die vielfach marktschreierisch angepriesenen Schutz- und Heilmittel (Choleraschnaps, Cholera Tropfen usw.) sind wertlos. Alkoholischen Getränken kommt keinerlei Schutz- oder Heilwirkung gegenüber Cholera zu.

In letzterer Zeit wird vielfach die Choleraimpfung empfohlen. Ob diese Schutzimpfung vorzunehmen ist, hat ebenso, wie die Art der Behandlung, fallweise der Arzt zu beurteilen.

7. Zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit verstreicht bei der Cholera ein Zeitraum von einem halben bis zu fünf Tagen (Inkubationszeit). Nach fünf Tagen ist daher ein Ausbruch der Erkrankung nicht mehr zu befürchten.

8. Die auffallendsten Krankheitsercheinungen sind bei ausgeprägten Fällen heftige (meist schmerzlose) Durchfälle (Stühle von reiswasserähnlicher Beschaffenheit) und Erbrechen; hinzu treten oft unstillbarer Durst, Aufhören der Harnausscheidung, schmerzhafteste Muskelkrämpfe (namentlich Wadenkrämpfe), heisere, klingende Stimme, starke Erschöpfung.

Die Krankheit kann bisweilen auch ohne schwere Gesundheitsstörungen unter den Erscheinungen eines bloßen Darmkatarrhes verlaufen. Sicherheit, ob Cholera vorliegt oder nicht, gibt nur die bakteriologische Untersuchung.

9. In Cholerazeiten ist dem Auftreten verdächtiger Krankheitsercheinungen erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Bei jedem Krankheits- oder Todesfall an Cholera sowie bei jedem auch nur verdächtigen Krankheits- oder Todesfall sind der Sanitätsbehörde die gefällig vorgetriebenen Anzeigen sofort im kürzesten Wege zu erstatten.

10. Kranke und Krankheitsverdächtige sind abzusondern, und zwar am zweckmäßigsten im Spital.

11. Personen, die aus einer Choleraegend einlangen, unterliegen einer fünf-tägigen sanitätspolizeilichen Ueberwachung am Ankunftsorte (ohne Verkehrsbeschränkung und persönliche Belästigung). Bei besonderer Ansteckungsgefahr (namentlich auch bei Bazillenträgern) kann isolierte Beobachtung angeordnet werden.

12. Wirksamer Desinfektion (fortlaufende Desinfektion am Krankenbett, Schlußdesinfektion) sind zu unterziehen: Die Entleerungen der Kranken (Stuhl, Erbrochenes, Harn) sowie alle Gegenstände, die vom Kranken verunreinigt wurden oder verunreinigt werden konnten (z. B. Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücke, Eß- und Trinkgeschirre usw.).

13. Der öffentlichen Gesundheitspflege ist in Cholerazeiten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Offenkundige sanitäre Uebelstände sind zu beheben (vor allem hinsichtlich Wasserversorgung und Beseitigung der Abfallstoffe, ebenso Mißstände im Lebensmittelverkehr, bei Massenbeherbergungen usw.).

In Orten mit guten sanitären Verhältnissen (guter Wasserversorgung, einwandfreier Beseitigung der Abfallstoffe) wird die asiatische Cholera nicht einheimisch und kann, auch wenn Erkrankungen eingeschleppt werden, mit Erfolg bekämpft werden.

Herrenwäsche Löwenmarke

Warenhaus Regina Löbl, Pola, Corso

Verlustliste Nr. 29.

Ausgegeben am 17. Oktober 1914.

Offiziere:

Leutnant Kurt Adamus, bh. IR 2, verwundet.
Leutnant Adolf Albrecher, TJR 1, 10. Komp., verwundet.
Leutnant Heinrich Aisch, IR 14, 2. Kompagnie, Böhmen, Schüttenhofen, Bergreichenstein, 1889, verwundet.
Leutnant Heinrich Ambrosi, IR 15, 14. Komp., verwundet.
Leutnant i. d. Reserve Adolf Amersdorfer, IR 14, 10. Komp., Oberösterreich, Rohrbach, Witzersdorf, 1886, verwundet.
Kadett i. d. Res. Anton Anreiter, IR 14, 12. Komp., Oberösterreich, Rohrbach, Opping, 1890, verwundet.
Leutnant Karoly Baba, k. u. LIR 7, 3. Komp., verwundet.
Hauptmann Anton Edler v. Babouczek, IR 14, 5. Komp., 1871, verwundet.
Leutnant i. d. Res. Ferencz Baranyai, k. u. LIR 6, 9. Kompagnie, verwundet.
Oberleutnant Josef Edler von Barisani, IR 14, 3. Komp., verwundet.
Leutnant Ernst von Benkiser, IR 14, 7. Komp., Steiermark, Graz, 1892, verwundet.
Leutnant i. d. Res. Ernst Böhm, IR 14, 5. Komp., tot.
Fähnrich i. d. Res. Ferdinand Brunner, IR 14, 6. Komp., Oberösterreich, Linz, verwundet.
Hauptmann Paul Burghart, IR 14, zwölfte

Komp., verwundet.
Hauptmann Anton Bürlo Ritter v. Ehrwall, TJR 1, 10. Komp., tot.

Leutnant Franz Cadil, k. k. LstIR 35, 16. Kompagnie, tot.
Leutnant Johann Cerveny, k. k. LstIR Nr. 6, 14. Komp., kriegsgefangen.
Fähnrich Adalar Czeglédi, IR 37, 13. Komp., Ungarn, Gömör, Kishont, Betler, 1886, verwundet.

Fähnrich Karoly Darvas, k. u. LIR 19, verwundet.
Leutnant Istvan Deaki, k. u. LIR 19, verwundet.
Oberleutnant Sandor Dezsö, k. u. LIR 7, verwundet.
Leutnant Dr. Jenö Dollinger, k. u. LIR Nr. 19, tot.

Leutnant i. d. Res. Fritz Edinger, TJR 1, dritte Komp., verwundet. (Im Schematismus Friedrich.)

Hauptmann Ernst v. Ferrari, TJR 1, 9. Komp., verwundet.
Hauptmann Rudolf Fischer, IR 14, 4. Komp., Böhmen, Reichenberg, Maffersdorf, 1877, tot.
Leutnant Wladimir Francan, GAR 11, Kan.-Batt. 1, verwundet.

Leutnant i. d. Res. Josef Gasser, TJR 1, zwölfte Komp., verwundet.
Oberleutnant Hugo Gassner, IR Nr. 14, 11. Komp., Tirol, Bludenz, 1885, verwundet.
Hauptmann Heinrich Grum, IR 14, MGA I-14, Kärnten, Villach, Arnoldstein, 1875, tot.
Assistenzarzt i. d. Res. Dr. Grünwald, bh. IR 2, kriegsgefangen.
Kadettfeldwebel Julian Guliu, k. k. LstIR Nr. 35, 8. Komp., verwundet.
Oberleutnant Tibor Gyarmaty, k. u. LIR 7, 12. Komp., verwundet.

Fähnrich i. d. Res. Dr. Franz Haritz, TJR 1, 11. Komp., tot.
Hauptmann Emil Hattinger, bh. IR 2, verwundet.
Leutnant i. d. Res. Karl Hausenblas, IR 14, 1. Komp., Böhmen, Aussig, Modlan, 1883, tot.
Hauptmann Josef Hnewkowsky, IR 14, 6. Komp., Oberösterreich, Linz-Urfahr, Urfahr, 1875, verwundet.
Kadettfeldwebel Pal Holos, k. u. LIR 7, 1. Komp., verwundet.
Leutnant Pal Horvath, k. u. LIR 7, 10. Komp., Ungarn, Pest-Pilis-Solt-Kiskun, Budapest, 1886, verwundet.
Oberleutnant Alfred Huber, bh. IR 2, verwundet.

Kadett i. d. Res. Leopold Janout, IR 14, fünfte Komp., tot.
Fähnrich Istvan Jaro, k. u. LIR 19, verwundet.

Leutnant i. d. Res. Ferdinand Kaiser, IR 15, 10. Komp., verwundet. (Schuss durchs rechte Knie.)
Oberleutnant Alois Kandler, bh. IR 2, verwundet.
Leutnant Karl Kenzian, IR 14, 8. Komp., Oberösterreich, Linz, 1891, verwundet.
Assistenzarzt Dr. Tivadar Kertes, k. u. LIR 6, verwundet.
Kadett i. d. Res. Robert Kiechel, TJR 1, 4. Komp., verwundet.
Oberst Ernst Kindl, bh. IR 2, verwundet.
Oberst Otto Kleszky, k. u. LIR 19, tot.
Kadett i. d. Res. Franz Konecny, bh. IR 2, verwundet.
Leutnant i. d. Res. Adolf Konias, bh. IR 2, verwundet.
Leutnant i. d. Res. Franz Koppelhuber, IR 14, 9. Komp., Oberösterreich, Steyr, 1885, verwundet.
Fähnrich i. d. Res. Jaroslava Kozel, TJR Nr. 1, 2. Komp., verwundet.
Hauptmann Wladimir Kratochvil, bh. IR 2, tot.
Leutnant i. d. Res. Otto Kreibich, TJR 1, 1. Komp., verwundet. (Im Schematismus Walter.)
Leutnant Josef Kühnel, IR 14, 4. Komp., Böhmen, Falkenau, Zieditz, 1884, verwundet.
Oberleutnant Wenzel Kühnel, k. k. LstIR Nr. 35, 7. Komp., verwundet.
Fähnrich i. d. Res. Josef Kutschera, IR 14, 6. Komp., Oberösterreich, Steyr, 1885, verwundet.

Leutnant i. d. Res. Franz Lakomy, IR 15, 10. Komp., verwundet.
Kadett i. d. Res. Andreas Laszlo, SappB 14, 1. Komp., verwundet.
Kadett i. d. Res. Rudolf Lechner, TJR 1, 11. Komp., tot.
Leutnant i. d. Res. Johann Linser, TJR 1, 11. Komp., verwundet.
Oberleutnant Michael Lukic, bh. IR 2, verwundet.

Kadett i. d. Res. Leopold Maly, bh. IR 2, verwundet.
Oberleutnant Wilhelm Martinek, TJR 4, Kommandant des MarschR. 27, verwundet. (Durch einen Gewehrschuss in der rechten Schulter.)
Kadett Guido Maturi, TJR 1, 1. Komp., tot.
Hauptmann Hermann Max, JägMarschB 23-28, verwundet.
Oberleutnant Adalbert Menges, bh. IR 2, verwundet.
Hauptmann Jenö Mihalfy, k. u. LIR 19, tot.
Leutnant Albin Mlaker, SappB 14, 6. Komp., verwundet.
Leutnant Laszlo Molnar, k. u. LIR 19, verwundet.
Kadett i. d. Res. Julius Müller, IR 14, 11. Komp., Vorarlberg, Feldkirch, 1882, verwundet.

Leutnant Antal Naray, k. u. LIR 6, 12. Kompagnie, verwundet. (Kommt im Schematismus nicht vor.)
Leutnant i. d. Res. Karl Nessler, IR 14, 6. Komp., verwundet. (Im Schematismus Ferdinand.)

Kadett i. d. Res. Hubert Oettel, TJR 1, verwundet.
Major August Ontl, IR 14, RgtsStb., verwun-

det. Fähnrich i. d. Res. Max Ottenweller, IR 14, 3. Komp., Oberösterreich, Linz, 1888, verwundet.

Leutnant i. d. Res. Maximilian Patsch, TJR 1, 8. Komp., tot.
Leutnant i. d. Res. August Pepöck, IR 14, 12. Komp., Oberösterreich, Gmunden, 1887, verwundet.
Hauptmann Janos Petres, k. u. LIR 19, verwundet.
Leutnant i. d. Res. Josef Pilz, IR 14, 15. Komp., verwundet.
Kadett i. d. Res. Friedrich Plöner, TJR 1, 5. Komp., verwundet.
Leutnant Franz Pollak, k. k. LstIR 6, 11. Kompagnie, tot.
Oberleutnant Rudolf Pospischil, IR 14, 15. Komp., verwundet.
Oberleutnant Istvan Pribis, k. u. LIR Nr. 7, 3. Komp., tot.

Kadett i. d. Res. Franz Reichart, TJR 1, elfte Komp., tot.
Fähnrich i. d. Res. Jaroslav Richnovsky, bh. IR 2, verwundet.
Hauptmann Alois Ritt, IR 14, 9. Komp., Böhmen, Budweis, 1878, verwundet.
Hauptmann Duschan Rodic, bh. IR 2, verwundet.
Kadett i. d. Res. Hugo Ruff, IR 14, 1. Komp., Oberösterreich, Linz, 1889, verwundet.

Hauptmann Albert Schaufler, bh. IR 2, tot. (Am Transport gestorben.)
Oberleutnant Alfred Schifkorn, BaonsAdj., TJR 1, verwundet.
Kadett i. d. Res. Dr. jur. Georg Schmied, TJR 1, 7. Komp., verwundet.
Oberleutnant Valer Schmidt, k. u. LIR Nr. 19, tot.
Major Karl Schneider, bh. IR 2, verwundet.
Major Friedrich Schneider, IR 14, Stab, verwundet.
Leutnant Ferdinand Scholz, IR 15, 4. Komp., verwundet.
Hauptmann August Schönplugg, TJR 1, 5. Komp., verwundet.
Oberleutnant Eduard Schreyer, IR 14, 2. Komp., Niederösterreich, Wien, 1882, tot.
Fähnrich Manfred Ritter von Schullern zu Schrattenhofen, TJR 1, 4. Komp., verwundet.
Leutnant i. d. Res. Dr. jur. Paul Seger, IR 14, 5. Komp., verwundet.
Oberleutnant Adolf Spitzl, IR Nr. 14, RgtsStb., verwundet.
Leutnant i. d. Res. Janos Spreitzer, k. u. LIR 6, 8. Komp., verwundet.
Fähnrich i. d. Res. Dr. phil. Eduard Strassmayr, IR 14, 11. Komp., Oberösterreich, Steyr, Aschach, 1885, verwundet.
Leutnant Karl Subak, k. k. LstIR 35, 15. Komp., tot.
Major Adolf Swoboda, k. k. LstIR 35, 5. Komp., tot.

Assistenzarzt i. d. Res. Dr. Norbert Talakerer, bh. IR 2, kriegsgefangen.
Leutnant i. d. Res. Jenö Tischl, k. u. LIR 6, 6. Komp., verwundet.
Hauptmann Antal Trischler, k. u. LIR 6, 7. Komp., verwundet.

Leutnant Josef Vichyil, IR 14, 1. Komp., Böhmen, Senftenberg, Sobkowitz, 1891, verwundet.
Leutnant i. d. Res. Ludwig Vohnout, IR 15, 16. Kompagnie, verwundet.

Fähnrich i. d. Res. Friedrich Weber, TJR 1, 9. Komp., verwundet.
Kadett i. d. Res. Alfred Wehrenfemig, IR 14, 11. Komp., Oberösterreich, Linz, 1892, verwundet.
Hauptmann Karl Weilenbeck, Ritter von Weilberg, IR 14, 1. Kompagnie, Küstenland, Rovigno, 1872, tot.
Hauptmann Josef Wittke v. Salzberg, IR 14, 11. Komp., Böhmen, 1869, verwundet.
Leutnant Peter Wolf, k. u. LIR Nr. 7, 12. Komp., verwundet.
Fähnrich i. d. Res. Raoul Wonnebauer, IR 14, 1. Komp., Steiermark, Liezen, St. Gallen, 1890, verwundet.

Leutnant Franz Zenker, k. k. LstIR 6, 11. Kompagnie, tot.
Hauptmann Stanislaus Ritter von Zurovski, k. k. LstIR 35, RgtsStb., verwundet.



Depot in sortierten
Flaschengrößen bei
dem Vertreter

Umberto Martinelli

Pola

wo Bestellungen
promptausgeführt
werden.

236

ZIGARETTENPAPIER SUPERFEIN VERGÉ
EGYPTISCHE QUALITÄT *Union* 8 HELLER PER BÜCHEL